

Jesus „intus“ haben

## **Predigt zum 20. Sonntag im Jahreskreis 2024 (Joh 6,51-58)**

Die Bilder der Umgangssprache haben es in sich.

„Du stinkst mir“, sagen wir, wenn der andere uns immer wieder ärgert und Grund zur Aufregung gibt.

„Ich kann dich gut riechen“, sagt man, wenn man mit jemandem gut auskommt, ihn mag und sich in seiner Nähe einfach wohlfühlt.

„Mensch du bist heute wieder ungenießbar“, sagt die Frau zu ihrem Mann, der schon in der Früh mit dem linken Bein aufgestanden ist, brummig am Frühstückstisch sitzt und ein dummes Gesicht macht.

„Du, ich hab dich zum Fressen gern! Ich mag dich mit Haut und Haar“, sagt der verliebte junge Mann seiner Freundin, während er sie fest an sich drückt.

Wir greifen zu Bildern, wenn wir Gefühle in einer Beziehung ausdrücken wollen, besonders beliebt sind merkwürdigerweise Bilder der Nahrungsaufnahme.

Diese Bildersprache ist ein Schlüssel zum Verständnis der schwierigen Worte „das ist mein Leib, das ist mein Blut“, die wir bei jeder Wandlung hören, oder der noch schwierigeren Worte heute im Johannesevangelium: „Wer mein Fleisch nicht isst (wörtlich: „kaut“) und mein Blut nicht trinkt/schlüft ...“

Diese Sätze wären missverstanden, wenn wir sie wörtlich verstehen, so wie die Gesprächspartner Jesu, die – zu Recht – entrüstet zurückfragen: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?“

Nein, wer die Wandlungsworte oder die Worte aus dem heutigen Evangelium wörtlich versteht, hat sie missverstanden.

Im Johannesevangelium verwendet Jesus Bilder, um über die Beziehung zu ihm zu sprechen. Die Beziehung zu ihm, zu seinem Lebensstil, zu seinem Umgang mit Menschen, zu seinen Worten und seiner Lehre.

Die soll man nicht einfach runterschlucken, sondern kauen, wie guten Wein schlürfen, darüber nachdenken, jedes Wort auf der Zunge zergehen lassen.

Und: Jesus will als Mensch ernstgenommen werden – mit Fleisch und Blut. Nicht als blutleeres Geistwesen, als Halbgott, der über der Erde schwebt. Er will ernstgenommen werden als ein Mensch ohne Berührungsängste, weder bei stinkenden Aussätzigen noch bei anrühigen Zöllnern.

Es ist dieser Lebensstil, den schon damals viele nicht schlucken wollten, denen das aufgestoßen ist – und die ihn am Ende bespuckt haben.

Aber wem solcher Lebensstil, wie Jesus ihn vorgelebt hat, „in Fleisch und Blut“ übergeht, wer in diesem Sinn „Jesu Fleisch isst und sein Blut trinkt“ – und am Ende Jesus „intus“ hat, dem wir versprochen: Dann hast wirklich Leben in dir. Du bist nicht ungenießbar, sondern bekömmlich!

## **Einleitung**

Es ist erwiesen: Erst ab drei oder vier Jahren können Kinder metaphorische Sprache, Sprachbilder verstehen. Davor nehmen sie alles wörtlich – und missverstehen uns deshalb manchmal.

Biblische Texte sind voller Bilder. Und manchmal laufen wir auch als Erwachsene Gefahr, sie misszuverstehen, weil wir sie wörtlich nehmen. Das heutige Evangelium ist ein Paradebeispiel dafür.

## **Fürbitten**

Zur Zeit hören wir an den Sonntagen immer Abschnitte aus der Brotrede des Johannes-evangeliums. Gott, wir bitten dich:

- dass Menschen ihren Hunger nach Liebe, nach Gemeinschaft und nach einem sinnvollen Leben stillen können
- dass Menschen ihren Lebenshunger nicht ohne Rücksicht auf andere stillen und die Grundrechte ihrer Mitmenschen übergehen.
- dass wir keine Angst davor haben, zu kurz zu kommen, dass wir nicht missgünstig und neidisch darauf schauen, ob andere ein größeres Stück vom Kuchen haben
- dass wir offen und aufmerksam sind für das, was uns Tag für Tag als "Brot fürs Leben" geschenkt wird, als Freude, die unser Leben reich macht
- dass die Verantwortlichen in den christlichen Kirchen so weit kommen, dass ein gemeinsames Brot-Brechen mit allen möglich ist, die an Christus glauben.
- dass die Mitfeiernden der Eucharistie den inneren Bezug zu Jesus stärken und festigen
- dass unsere Verstorbenen erleben können, was Jesus verspricht: Wer an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben

*Pfarrer Stefan Mai*